

Vorwort	3
1 Aktuelles	
Führungswechsel in der Münsterbauhütte	5
2 Verkürzung von Pflegezyklen	7
Arbeitsfortschritt Restaurierung Gebäudehülle 1998-2005	7
Übersicht über die Baustellen 2005	8
3 Hauptbaustelle Turmachteck	9
Planung, Logistik, Baustelleninstallation	9
Liftverankerungen	11
Planung	12
Konstruktion und Montage der Gerüstbasis	14
Fassadengerüst	19
Elementare Umrisse, transparente Hülle	20
Restaurierung / Konservierung	21
Grobzustandserfassung und Schadenskartierung	21
Beginn der Restaurierungsarbeiten	23
Steinersatz	25
Ausblick 2007	26
Bauforschung	27
4 Restaurierung Erlach-Ligerz-Kapelle	28
Fassade und Fenstermasswerke 20/205/311	28
Vorgehen	28
Befunde	29
Fenstermasswerke	30
Steinoberflächen	32
Fugen	33
Fassadenflächen	35
Strebpfeiler und Fialen 15 und 25/205/311-317	35
Gewölbe und Seitenwände innen	37
5 Versuche / Experimente / Prävention	40
Steinfestigung und Reinigung	40

Unkonventionelle Untersuchungsmethoden	42
Oberflächenbehandlungen / Präventive Anstriche	43
Farbfassungen am Turmachteck	43
Oberflächenschutz: Versuchsreihe 2002-2005	44
Mörtelgeschichten: Überprüfung von Restauriermörteln	45
Vorbereitung der Arbeiten am Turmachteck	47
Hinterfüllung von Schalen	47
Risse am Turmachteck	48
6 Sicherheitskonzept	49
Erarbeitung von Grundlagen und erste Massnahmen	49
EKAS	51
7 Glas	53
Fenster Erlach-Ligerz-Kapelle	53
Massnahmen	54
Schutzgitter	55
Wappenscheibe Steiger-Kapelle (Fenster 95/240/311)	56
Wappenscheibe Ringoltingen-Kapelle (Fenster 40/205/311)	57
8 Grundlagen: Fotogrammetrische Bauaufnahmen	58
9 Information / Kommunikation	59
Reaktionen der Öffentlichkeit	59
Pressekonferenz vom 9.06.2005	60
10 Leistungen für Dritte / Interna	62
Sicherung und Sanierung Erker Schloss Burgistein	62
Pechnase am Schloss Oberhofen / Mattelädeli	64
Überschwemmung vom August 2005	64
11 Personelles	66
Impressum	67

Preis-Wert

In den letzten Jahren haben wir viel über das Verhältnis zwischen dem Preis und dem Wert von Massnahmen gesprochen. Wir wissen: Der Preis ist eine Grösse, die von den Gegebenheiten eines Marktes weitaus stärker bestimmt wird als von den Werten, welche der bezifferte Gegenstand repräsentiert. Während wir uns im Zusammenhang mit einem Kunstdenkmal wie dem Münster gerne ausgiebig Rechenschaft über bestimmte Werte ablegen, wird die lästige Frage nach dem Preis gerne verdrängt.

Wir haben es uns angewöhnt, die Frage nach dem Preis häufig zu stellen. Aber damit ist nicht beantwortet, in welche Art von Massnahmen investiert werden soll. Wir wissen bloss, dass die getroffenen Massnahmen dem Denkmal gerecht werden und ästhetisch vertretbar sein sollen. Dabei wissen wir auch, wie gefährlich Investitionen für Kunstdenkmäler werden können und erinnern uns an ostdeutsche Städte, denen der Krieg und die Planwirtschaft vielerorts weniger geschadet haben als die Investitionen der vergangenen Jahre, die angeblich ihrer Pflege zu gut gekommen sind. Eines der eigenen Beispiele, anhand derer wir gerne über solche Fragen sprechen, sind die Eckfialen Nord und Süd der Westfassade. Die Restaurierung der südlichen der beiden hatte einen Bruchteil dessen gekostet, was der Totalersatz der nördlichen ausgemacht hatte.

Es gibt eine erweiterte Art ökonomischen Denkens, welche unter dem Begriff der Nachhaltigkeit zusammengefasst werden kann. Diese Ökonomie ist den Prinzipien verpflichtet, Ressourcen zu schonen, den langfristigen Erhalt und die Pflege von Werten zu sichern. Sie bezieht auch Themen und Fragen in die Überlegungen ein, von denen kein unmittelbarer wirtschaftlicher Effekt ausgeht. Diese Art von Denken und Handeln ist freilich mit Zweifeln, mit Unsicherheiten behaftet, auch in unserem Fall: Soll ein neues Werkstück mit Öl behandelt werden? Wird eine aufgemörtelte Partie in dreissig Jahren besser halten, wenn sie gefestigt wird? Welcher Mörtel ist unter welchen Bedingungen auf welche Frist hinaus der beste? Und welche Eigenschaften sind es, die ihn von einem weniger besseren unterscheiden? Gegen die Verheissungen des Traums, Verfahren und Methoden zu entwickeln, welche keine Pflege benötigen, den Unterhalt auf Jahre hinaus rationalisieren, optimieren, sind die Unsicherheiten dieses Denkens ziemlich anstrengend.

Wenn wir am Boden bleiben wollen, brauchen wir Strategien, solche Unsicherheiten einzugrenzen. Eine davon besteht darin, ein breites, anpassungsfähiges, in der Erfahrung verankertes Wissen zu sammeln. Eine andere Strategie beruht auf der Disziplin, nur einfache, nachvollziehbare Massnahmen zu treffen, Lösungen zu suchen, welche komplexe Sachverhalte auf das Wesentliche reduzieren. In der Tradition begegnen wir Techniken, welche auf langen empirischen Erfahrungen basieren, und daher in diesem Zusammenhang interessant sind. Die Tauglichkeit einer einfachen Massnahme zeigt sich nicht in erster Linie in ihrer Machart, sondern in der Tragweite der Überlegungen, welche hinter ihr stehen. Daher sind viele Arbeitsschritte, welche zu nachhaltigen Strategien führen, ebenso unsichtbar wie die Arbeit, die bei der täglichen Pflege, Reinigung Unterhalt anfallen: welches ist der Wert – welches der Preis?

Der vorliegende Tätigkeitsbericht versucht, ein Zeugnis unserer ständigen Bereitschaft zu sein, uns zu hinterfragen. Er soll zeigen, wie wir versuchen, auf der konzeptionellen Ebene mit den vielen Arbeiten, die geleistet werden, Schritt zu halten. Wenn es uns gelingt, nach vielen Überlegungen wie beispielsweise für die Schutzverglasung der Erlach-Ligerz-Kapelle zu einer Entscheidung zu kommen, der gegebenenfalls den Verzicht auf eine Massnahme bedeutet, dann wollen wir hier die Gründe darlegen. Viele Überlegungen, am Ende eine trivial erscheinende Lösung: Wir sind stolz auf sie, wenn sie auch in dreissig Jahren noch verstanden wird.

Hermann Häberli im Gespräch mit Christoph Schläppi
Bern, im Mai 2006